

Zeit-Strophen.

Der Krieg, so wird uns prophezeit,
 Wird unsre Welt verroth'n,
 Es soll ein Müßschritt weit, ach weit,
 Zur Barbarei uns broh'n.
 Ach aber find's, soweit ich seh',
 Lust umgerührt bestellt:
 Der Männertroß verrinnt wie Schnee,
 Verweiblicht wird die Welt.
 Einst spöttelten wir küßt und kalt,
 Wir überleg'nen Herr'n:
 Mein Gott, die Frauen reden halt
 Von Küchensachen gern;
 Von Suppengrünem, von Ragout,
 Von Selgelt oder Mohn —
 Wir hielten uns die Ohren zu
 Bei der Konversation.

Doch heut? Wie find doch ohne Wahl
 Die Rollen bunt vertauscht!
 Mit Andacht wird jetzt vom Gemahl
 Dem Frauenwort getauscht.
 Wie forscht er nach dem Eierpreis
 Und nach dem Fettverdrauch
 Und schaut beim Kochen zu mit Meiß,
 So ernst, als könnt' er's auch.
 Und find wir Männer entre nous,
 So spricht man jedenfalls,
 Na, und wie eifrig noch dazu,
 Von Butter und von Schmalz;
 Und von der Preise hohen Schwung
 Und schwindelndem Niveau
 Und von der letzten Steigerung
 Des Massschweinkurjes — oh!

Gespräch von Mais- und Weizenmehl
 Gält unsre Geister wach,
 Wir geh'n auf weiblichen Befehl
 Auch Kochrezepten nach.
 In mancher Stube, hochgelehrt,
 Sigt der Professor stumm,
 Denn eine Mehlspeis', lang entbeht,
 Geht ihm im Kopf herum.
 Der Männedümel ist gebeugt —
 Fahr', alter Adam, hin!
 Der Küchenweisheit Anseh'n steigt,
 Wir werden feminin.
 Der Kriegt verrotht uns nicht, o nein,
 Kroh Blut und Blut der Schlacht,
 Da er uns alle, groß und Klein,
 Zu Gefertigern macht.

Storlan.